

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

Table with subscription rates: in loco (Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl., Monatlich 85 kr.), im Inland (Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl., Monatlich 1 fl.), im Ausland (Halbjährig 9 fl., Vierteljährig 4 fl., Monatlich 1 fl.).

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einschicken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureaus: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 252.

Hermannstadt, Samstag den 27. October 1883.

98. Jahrgang.

Empfang der Delegationen.

Wien, 25. October.

Die ungarischen Delegations-Mitglieder versammelten sich heute 11 Uhr fast vollständig im ungarischen Sitzungssaale in der Bantgasse, wo ein größeres Publicum versammelt war, um die in reicher ungarischer Gala erschienenen Delegierten zu sehen. In einer um 11 Uhr stattgehabten geschlossenen Berathung theilte Präsident Haynald den Mitgliedern die an Sr. Majestät zu richtende Ansprache mit. Vor 11 1/2 Uhr fuhren die ungarischen Delegierten in langer Wagenreihe in die Hofburg. Der Aufsatzer im Burghof wohnte ein zahlreiches Publicum an. Als alle Delegations-Mitglieder in der Antekammer des Empfangssaales erschienen waren, wurden sie vom Oberceremonienmeister Grafen Hunyady in den Audienzsaal geleitet, wo sie um den Thron im Halbkreis aufstellung nahmen. Der gemeinsame Minister des Außeren Graf Gustav Kaloky, der gemeinsame Kriegsminister Graf Bylandt-Heidt und der gemeinsame Finanzminister Benjamin von Kallay, sowie Minister-Präsident Koloman Tisza, der Oberstkämmerer Graf Creneville und die Leibgarde-Capitäne hatten sich schon vorher im Audienzsaal eingefunden. Der Oberstkämmerer erstattete hierauf Sr. Majestät die Meldung. Sr. Majestät erschien Punkt 12 Uhr cortegiert von dem Oberstkämmerer, dem General-Adjutanten J. M. Baron Mondel und dem diensttuenden Flügel-Adjutanten im Audienzsaal und blieb auf der rechts von der Thür befindlichen Estrade vor dem Thronessel stehen. Der Oberstkämmerer, die Leibgarde-Capitäne und der General-Adjutant nahmen neben dem Throne, die gemeinsamen Minister und der Minister-Präsident links vor der Estrade aufstellung. Hierauf hielt Präsident Cardinal Haynald folgende Ansprache:

„Kaiserliche und apostolisch königliche Majestät! Allergnädigster Herr! Zudem die Mitglieder der auf Geheiß Sr. Majestät zur Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten im Sinne der bestehenden Gesetze für diesesmal in diese Residenzstadt einberufenen Delegation des ungarischen Reichstages, ihrer hochwichtigen Aufgabe in patriotischer Weise pflichtgemäß entsprechend, zur Documentierung ihrer traditionellen Huldigung und Liebe vor der geheiligten Person Sr. Majestät erschienen, halten wir unwillkürlich Umschau, um aus den Verhältnissen und den Zuständen der Völker und Nationen die Motive für jene unsere Beschlüsse zu schöpfen, durch welche wir auf Grund der von Sr. Majestät Regierung gemachten Vorlagen ihr das bereitwillig zur Verfügung stellen sollen, was die vitalen Interessen, die Machtstellung und die Sicherheit der Monarchie fordern. Und indem wir um uns blicken, können wir uns der Wahrnehmung nicht verschließen, daß zwar die Weisheit Sr. Majestät und die allerhöchsten Absichten des friedliebenden Fürsten zur Geltung bringende Thätigkeit der Regierung Sr. Majestät im Vereine mit den von denselben Absichten geleiteten europäischen Regierungen die Segnungen des Friedens zu erhalten wußten — wie wir auch hoffen, daß sie dieselben auch fürderhin werden erhalten können — trotzdem aber an dem politischen Horizonte Europas einzelne Symptome nicht fehlen, welchen sowohl die umsichtige Regierung Sr. Majestät, wie auch die deren Thätigkeit zu unterstützen und zu kontrollieren berufenen und die möglichen Gefahren auch der ferneren Zukunft zu beachten verpflichteten parlamentarischen Körperschaften ihre Wachsamkeit zuwenden müssen. Die Delegation wird sonach die Forderungen der Sicherung der höchsten Interessen der Monarchie und der erste Bedingung der Wohlfahrt der Völker und Nationen und ihrer materiellen und geistigen Hebung bildenden Einhaltung des Friedens lebhaft vor Augen halten, sowohl wenn sie die von der Regierung Sr. Majestät über die Lage der Dinge in Europa zu machenden und die geforderten Opfer motivierenden Vorlagen entgegennimmt, als auch, wenn sie den an sie gestellten Anforderungen — immer mit Rücksichtnahme auf die materielle und finanzielle

Lage und die wirtschaftlichen Interessen des Vaterlandes, sowie auf das Maß der öffentlichen Lasten, welche von den Staatsbürgern getragen werden können — zu entsprechen bestrebt sein wird. Und wir glauben, daß wir auf diese Weise den ebenso auf die Sicherheit der mächtigen Monarchie, wie auch gleichmäßig auf das materielle und geistige Wohl der Völker abzielenden fürstlichen Willen Sr. Majestät erfüllend, auch ferner jener königlichen Gnade werden theilhaftig werden, der wir uns auch jetzt mit dem warmen Ausdruck unserer ewigen Treue und Huldigung empfehlen, die göttliche Vorsehung ansehend, daß Sr. Majestät mit ihren Segnungen überschüttet, die reichen Erfolge Ihrer volksbeglückenden Herrschaft sehend und sich des vollen Wohlseins der ruhmreichen fürstlichen Familie erfreuend, bis an die späteste Grenze des menschlichen Alters lebe!“ (Lebhafte Klirruufe.)

Seine Majestät erwiderte auf die Ansprache des Cardinal-Erzbischofs Haynald mit folgender Rede:

„Die Versicherungen treuer Ergebenheit, welche Sie soeben an Mich gerichtet haben, erfüllen Mich mit aufrichtiger Genugthuung. Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten haben ihren durchaus befriedigenden Charakter nicht verändert. Dem tiefen Friedensbedürfnisse der Völker Europas entspricht das loyale Bemühen der Mächte, ihnen die Segnungen des Friedens zu erhalten. Die Bestrebungen der österreichisch-ungarischen Monarchie waren unablässig auf dieses Ziel gerichtet. Die ungestörte Entwicklung der friedlichen Verhältnisse gestattet meiner Regierung, den materiellen Interessen der Monarchie nach Außen hin eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Sie wird forsahen, den wichtigen Aufgaben, welche auf diesem Gebiete an sie herantreten und deren erfolgreiche Lösung vielfach bereits angebahnt werden konnte, ihre besondere Thätigkeit zuzuwenden. Sie haben im vergangenen Jahre meiner Regierung mit einer Bereitwilligkeit, die Ich dankbar anerkenne, die Mittel zur Vollendung der Heeresreform zur Verfügung gestellt und hiedurch die rasche Durchführung der territorialen Corpshildung ermöglicht. Die im verfassungsmäßigen Wege erfolgte Aenderung jener Bestimmungen des Wehrgesetzes, welches sich auf die Ausbildung der Heeresreserven bezieht, sowie eine Anzahl von Maßregeln zur Kräftigung der Kriegstüchtigkeit erheischen indes noch eine Ergänzung des ordentlichen Erfordernisses für das Heer. Meine Regierung hat sich dabei die volle Rücksicht auf die Finanzlage der Monarchie zur Pflicht gemacht und ich hege die Ueberzeugung, daß sie den aus dem Wesen unseres Vertheidigungssystems sich ergebenden unerläßlichen Ansprüchen Ihre patriotische Würdigung nicht versagen werden. In Bosnien und der Herzegowina ist in Folge geeigneter administrativer Maßnahmen ein befriedigender Zustand der Ruhe und Ordnung eingetreten, welcher von einer fortschreitenden Consolidierung der Verhältnisse Zeugniß gibt; meine Regierung ist daher in der Lage, für das nächste Jahr eine Reduktion der Truppen in jenen Ländern und damit eine Herabminderung des für dieselben erforderlichen Credits in Aussicht zu nehmen. Die Verwaltungsauslagen werden durch die eigenen Einnahmen Bosniens und der Herzegowina gedeckt. Ein Zuschuß zu Lasten des gemeinsamen Staatshaushaltes wird daher nicht in Anspruch genommen. Im vollen Vertrauen, daß die Erfüllung Ihrer verfassungsmäßigen Aufgaben von Ihrem hingebenden Eifer und Ihrer bewährten Einsicht Zeugniß geben

wird, heiße Ich Sie auf das herzlichste willkommen. (Lebhafte, wiederholte Klirruufe.)

Minister-Präsident Tisza stellte in dem auf den Empfang folgenden Cercle die einzelnen Delegations-Mitglieder dem König vor.

Die Delegation des österreichischen Reichsrathes unter Führung des Präsidenten Fürsten Czartorvski wurde heute Nachmittags 1 Uhr von Sr. Majestät empfangen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. October.

Die Arbeiten der Delegationen dürften diesmal ebenso rasch als glatt von Statten gehen. Feht obnehin der concrete Anlaß zu einer lebhafteren Bewegung, so ist die Lage durch die Mandatniederlegung der aus den Reihen der gemäßigten Opposition gewählten Delegierten noch vereinfacht worden. Wenn in der ungarischen Delegation die liberale Partei völlig unter sich ist, so stehen die Verhältnisse in der österreichischen Delegation nicht viel anders. Die Rechte hat dort sämtliche Würden und Aemter für sich mit Beschlag belegt. So sehen wir denn hie und da der Spitze der österreichischen Delegation einen polnischen Aristokraten, und ihm zur Seite als Vicepräsidenten den Führer der deutschen Liberalisten, Grafen Hohenwart. Doch werden diese keinen Diffonanzen, welche die Eröffnung der Session begleiteten, alsbald vergessen sein und die Thätigkeiten der Delegationen nicht weiter beeinträchtigen.

Von dem wohlaccreditierten diplomatischen Correspondenten, welchen die „Königliche Zeitung“ in Berlin besitzt, wird jetzt ein förmliches Friedensbulletin ausgegeben. Die Nachrichten über Rußlands Absichten in Bulgarien wegen der Officiere des Kriegsministeriums und was damit zusammenhängt, lassen nach diesem Bulletin auf keine neuen Pläne schließen, deren Ausführung etwa in nächster Zeit zu erwarten wäre. Für eine unzulässige Einmischung seien die gegenwärtigen Zustände und die Stimmungen der Mächte offenbar nicht geeignet. Es befürchte auch Niemand eine Wiederaufnahme der orientalischen Frage auf irgend einem gefährlichen Punkte, und woher die Beunruhigungen stammen mögen, von welchen einige Finanzkreise von Zeit zu Zeit heimgejagt werden sollen, begreife Niemand. Es sehe überall nach Frieden aus. Auch die armenische Frage werde jetzt schwerlich auf die Tagesordnung gelangen. Man kenne nicht einmal das angebliche englische Programm auf diesem Gebiete. Mit Ausnahme von Vorkehrungen gegen die Streifzüge räuberischer Kurden, Verbesserungen der Straßen und Wege sowie ähnlicher, nicht sehr eingreifender Maßnahmen werde England voraussichtlich nicht viel mehr leisten, und die Wforte, soll damit obnehin beschäftigt sein. Das nächste Blaubuch im englischen Parlament werde nicht leicht einen Entwurf Dufferin's über Armenien enthalten, ähnlich demjenigen, welchen er für Egypten entworfen hatte und der in manchen Punkten noch seiner Ausführung harre. Gute Gouverneure hätte auch Said Pascha seinerzeit in einem besonderen Berichte vorge-schlagen, allerdings für alle türkischen Provinzen, nicht nur für Armenien, und es stehe nur zu wünschen, daß die rechten Männer für die geeigneten Plätze dort gefunden würden. Derselbe Correspondent, von welchem diese sehr dankenswerthen Andeutungen stammen, hat füglich an dem von der „Rusfaja Starina“ mitgetheilten Aussprüche des verstorbenen Fürsten Gortschakow, daß der Berliner Vertrag das „dunkelste Blatt seiner dienstlichen Laufbahn“ sei, eine Art historischer Nichtigstellung vorgenommen. Er wies darauf hin, daß Fürst Bismarck zuerst sich weigerte, dem russischen Begehren nach einem Congresse zu willfahren, und daß erst die wiederholten persönlichen Wünsche des Czars Alexander II. den deutschen Reichskanzler vermochten, die Sache in die Hand zu nehmen. Wenn dann die Arbeit des Congresses nicht zu Gunsten

Feuilleton.

Das weiße Schiff.

Eine Scenovelle von Adolph Morit.

(1. Fortsetzung.)

„Stop, Stop,“ rief Ernst ein, „nicht so hitzig; der Plan ist nicht schlecht, aber er hat ein Loch.“ „Das wäre?“ fragte neugierig der Koch. „Die Untersuchung am Lande; den Chinesen und dem Otto kannst du leicht dein Märchen erzählen, und sie werden es vielleicht auch glauben, aber die Richter könnten anderer Meinung sein.“ „Hahaha!“ lachte jetzt der Koch, „der Richter? — Hast du ganz vergessen, wie der Speckschneider neulich an Land war wegen der Geschiächte, — na, ihr wißt ja, — der Richter! Schöner Popanz, wir schwören eben, die andern wissen's nicht besser, und sollte sich wirklich einer finden, der eine zu feine Nase hätte, soviel ist die „Martha“ schon noch werth, daß ein goldenes Schloß davon abfällt.“ „Ja, so,“ sagte Ernst gedehnt, „das ginge freilich.“ „Wir sind also einig?“ fragte Franz. „Ich bin dabei,“ entgegnete Fritz, dem Koch die Hand bietend. „Na, so sei es,“ meinte Ernst. „Und du Paul,“ wandte sich der Koch an diesen? „Wenn ich nichts zu thun habe, als zu schweigen?“ „Du hast doch gehört: das übrige ist meine Sache,“ sagte Franz ungeduldig. „Nun, so könnt ihr auch auf mich zählen!“ „Geht's denn nicht ohne des Alten Tod?“ warf der Zimmermann noch bedenklieh hin. „Esel!“ brummte der Koch und wandte ihm mürrisch den Rücken. „Es ist aber doch eigentlich —“ „Willst du, ja oder nein?“ drängte Franz.

„Nun, ja doch, ich meine ja nur,“ besänftigte Paul. „Es wird auch Zeit! Otto schlägt vier Glas (sechs Uhr). Fritz muß ihn ablösen, ich spreche indeffen mit dem Speckschneider, und heute Nacht geschicht's!“

Das so eben gegebene Glockenzeichen wurde von Fritz auf der Bad erwidert, und nachdem er sich noch ein Stück Tabak von einer schwarzen Rolle abgeknitten und in den Mund geschoben, trollte er langsam die Keesite hinunter zum Ruder.

„Norden zum Osten!“ rappotirte Otto, ihm das Steuer übergebend.

„Norden zum Osten!“ wiederholte Fritz, und dann wurde es still an Bord, nur ein aufmerksames Ohr hätte im Proviandraum, wo der Steuermann das Sirupsfäßchen über den Trichter stülpte, den der Koch hielt, noch ein geheimes Klüffern gehört.

Zwölf Uhr Nachts! die Wache war abgelöst. Otto auf dem Auskick, der Zimmermann am Ruder. Der Koch, Ernst, Fritz und Paul standen an der Combiße (Küche), und der zweite Steuermann ging hinter dem Compaßhäuschen auf und ab.

„So, Boys,“ sagte Franz, „nun noch ein halbes Stündchen vergehen lassen, damit die Chinesen schlafen, und vor allen Dingen der Große und der Steward, die hinten liegen, nichts hören: dann geben wir in die Kajüte, der Speckschneider kommt mit uns und um ein Uhr ist alles abgethan. Morgen Früh aber erzählt uns der Große selbst, daß heute Nacht der Alte abgetakelt hat, und er das Commando übernimmt.“

„Koch!“ meinte Ernst noch, „ich habe mir die Sache noch einmal überlegt, es ist doch eine kühne Geschicht, Gott verdamme mich — wenn's herauskommt, — zehn Jahre hat jeder sicher!“

„Zehntausend Teufel in deinen Klagen, jetzt ist nichts mehr zu überlegen. Haltet die Mäuler, vertheilt euch und in einer halben Stunde kommt wieder her!“

Eingeschüchtert durch den gebietenden Ton des Koch's, thaten die Matrosen wie ihnen geheißen und legten sich, einen Klotz unter den

Naden schwebend, zwischen die Wasserräder und das Großboot, als stünde ihnen nur die gewöhnliche Wache bevor.

Während dieses kurzen Disputs am Vordertheile des Schiffes lag der Capitän der „Martha“ in der Kajüte derselben einer seltsamen Beschäftigung ob. Vom Obersteuermann geweckt, seine Wache zu übernehmen, hatte sich Carlhen erhoben, dem zweiten Steuermann die nötigen Weisungen gegeben und war dann, nachdem der Große seine Kofe aufgesucht, in einen kleinen Kajütenverschlagen gegangen. Dort befand sich nichts, als ein geschmackvoll aus Eichenholz gearbeitetes Schränkchen, welches zum Aufbewahren des Chronometers diente. Auf den ersten Blick schien es auch nichts weiter, als den ruhig in seinen Angeln schwebenden Zeitmesser zu enthalten; indeffen barg es doch einen seltsamen Schatz.

Nachdem sich Carlhen noch einmal vergewissert, daß Niemand ihn beobachte, entfernte er den Chronometer, ihn vorsichtig zu Boden legend, drückte auf eine geheime Feder und alsobald sprang eine Schublade seitwärts aus dem Schränkchen, die zum Theil mit englischen Banknoten gefüllt war. Diese in Päckchen von hundert Zehnpfundnoten getheilt, ließ Carlhen jetzt befriedigt schmunzelnd vor seinen Augen Revue passiren; und nachdem er das letzte wieder auf seinen ursprünglichen Ort gelegt, ergab sich die staatliche Anzahl von neun solcher Päckchen oder neuntausend Pfund Sterling, das baar Erbürtige seiner langjährigen Küstenfahrt.

„Neuntausend Pfund,“ begann er zu sich selber sprechend, „die letzte Reise brachte mir zweihundertvierzig ein, circa vierzig Kosten, blieben demnach zweihundert, also noch zwei Reisen und die Heimfahrt, und die zehntausend wären voll! — Freilich,“ fuhr er dann, die Schublade wieder schließend und den Chronometer einhängend fort, „freilich, genug wäre es wohl, um sich auf die Bärenhaut an's Land zu legen, — aber ich hab's mir doch anders gedacht, — wollte meinen Jan selbst zuerst herausbringen auf die See — doch das bleibt mir ja noch unbenommen, denn wer weiß, ob ich das faule Leben am Lande aushalte. Aber sind die zehntausend voll, dann geht's erst



— Mehrere alte Weiber behelligten, wie „Kolosvari Közlöny“ erzählt, die L. Anwaltshaus in Klausenburg mit dem sonderbaren Ansehen, man möge ihnen von den Stricken, mit welchen die armen Sünder Lajos und Paduran hingerichtet wurden, einige Stückchen verkaufen, weil solche gegen gewisse Uebel ein verlässliches Mittel wären. Sie wurden selbstverständlich abgewiesen.

— (Der Hofsalon im Marosvasarhelyer Bahnhofs) ist bereits vollendet. Derselbe enthält drei Pöden: eine Vorhalle, einen Wartesalon und ein Boudoir. Die Einrichtungstücke des Wartesalons haben Ueberzug von grünem Sammt, jene des Boudoirs von weisfarbener Seide. Die Appartements sind mit kunstvoll gearbeiteten goldbroncirten Lustern und Armluchtern geschmückt.

— Die in voriger Woche erfolgte Weinlese in Schäßburg ist dem „Kolosvari Közlöny“ zufolge quantitativ und qualitativ befriedigend ausgefallen. Der Most zeigt nach der Wagner'schen Probe 9—10 Grade. — Demselben Blatte wird berichtet, daß in Mediaş der Scharlach auftritt, ferner, daß auf den Gemarkungen der Gemeinden Frauendorf und Wurmloch die Chareas graminei große Verheerungen anrichtete.

— (Eisenbahn Maros-Basarhely — Szasz-Regen.) Baron Karl Huszar und Interessenten haben das ständige Concessions-Comité für den Bau der Eisenbahnlinie Maros-Basarhely—Szasz-Regen zur Verhandlung der vom Verkehrsministerium herabgelangten Concessions-Bedingungen auf den 30. d. einberufen; die Bahn soll über Nagy-Ernye, Saromberte, Gernyebeg, Körtölyfaja und Potele in der Länge von 34 Kilometern nach Szasz-Regen geführt werden. In Gernyebeg soll eine Zwischenstation errichtet werden. Die Gesamtkosten sind auf 895,613 fl. veranschlagt.

— (Verbrannt.) Am 21. d. geriethen die auf der Straße von Gölz-Szereda nach Székely-Udvarhely im Walde neben der „Tränke“ gelegenen Wirtschaftsgelände des Anton Kantus in Brand, wobei der in der Scheune schlafende Knecht des Kantus den Flammen zum Opfer fiel.

— (Ein Kind verbrannt.) In D. Bifal zündete ein Ehepaar im Dörröfen, der im Garten steht, ein tüchtiges Feuer an, ließ sein kleines Kind ohne Aufsicht und ging an seine Arbeit. Das Kind spielte auf dem neben dem Feuerherde liegenden Strohe, welches in Brand gerieth. Der kleine Wurm fiel in die Flammen und verbrannte. Die Eltern des unglücklichen Opfers wurden in Untersuchung gezogen.

— (Der Kronstädter Herbstmarkt) wurde am 25. d. gründlich verregnet, dessenungeachtet war eine sehr große Volksmenge zusammengekommen und es wimmelte in allen Straßen in der Stadt und in den Vorstädten, aber die Geschäftskleute klagten laut über flauen Waarenabsatz. Im Hornvieh wurde ein lebhafter Umsatz erzielt, weil die Kauflust eine rege war und Käufer selbst aus weiter Ferne erschienen waren. Pferde, namentlich edler Race, waren wenig zugetrieben und diese fanden keinen Absatz. Die Witterung war auch am 26. d. neblig, regnerisch und unfreundlich und der Besuch von fremden Käufern unter Null. Selbst die Hoteliers klagten, daß viele Zimmer bei ihnen leer geblieben sind.

— (Neues Blatt.) Unter dem Titel „Brassó“ wird vom 15. November an in Kronstadt ein von dem dortigen Advocaten Dr. Ignaz Weiß herausgegebenes, ungarisches Blatt wöchentlich dreimal erscheinen.

— (Todesfälle.) Graf Maximilian Hoyos ist am 21. d. in Nemes-Bad im 43. Lebensjahre, — der Obergespan des Vitisz-Nachoder Comitats, Ferdinand Hölzer von Bükfad, am 26. d. in Klausenburg im 65. Lebensjahre gestorben.

— (Juristische Erfahrungen.) Dem Verkäufer eines Geschäftes sammt Waaren ist es sehr oft darum zu thun, sich die Bezahlung des Kaufschillings, den der Käufer bei der Uebernahme des Geschäftes nicht sofort zu zahlen vermag, und der deshalb creditirt werden muß, zu sichern. Zu diesem Zwecke ist ein Uhrmacher in Bayern, der sein Geschäft mit Werkzeug und einem Waarenlager von Uhren an seinen Gesellen verkauft, auf den Gedanken verfallen, den Verkauf in der Art abzuschließen, daß er sich das Eigentum an den verkauften Gegenständen bis zur vollständigen Bezahlung des in bestimmten Fristen zu bezahlenden Kaufschillings vorbehielt. Der Käufer des Geschäftes kam vor vollständiger Bezahlung des Kaufpreises in Concurs. In dem Concursverfahren liquidirte der Verkäufer seine Kaufschillingforderung und machte auf Grund seines Eigentumsvorbehalts gegen die Concursmasse sein Eigentumsrecht bezüglich derjenigen Uhren geltend, welche er dem Gesellen verkauft hatte, ohne daß dieser sie bis zur Eröffnung des Concurses weiter verkauft hätte.

Nun hat es zwar Juristen und Gerichte gegeben, welche der Ansicht waren, daß dem Verkäufer kein Eigentumsrecht zustehe, und er daher die Auslieferung der verkauften und noch in der Concursmasse vorhandenen Uhren aus der Concursmasse nicht fordern könne, weil der in dem Kaufvertrage zu Gunsten des Verkäufers verabredete Eigentumsvorbehalt keine Kraft hat, da der Verkäufer dem Käufer das Recht einräumt, die Sachen weiter zu verkaufen. Durch dieses Verkaufsrecht ist der Vorbehalt des Eigentumsrechtes vollständig zu nichte gemacht. Es hat jedoch der oberste Gerichtshof für Bayern am 23. Juni 1879 (S. Seufferts Archiv vom Jahre 1880 N. 123) entschieden, daß dem Verkäufer die noch nicht verkauften Uhren als sein Eigentum aus der Concursmasse des Käufers auszuscheiden sind, wobei geltend gemacht wurde, daß die Befugniß des Käufers, einzelne Uhren je nach sich darbietender Gelegenheit bei dem Betriebe des Uhrmachergeschäftes weiter zu verkaufen, nicht im Widerspruch steht mit dem vorbehaltenen Eigentum des Verkäufers an denjenigen Uhren, welche der Käufer nicht weiter veräußert, sondern bis zur Concursöffnung in seinem Besitze behalten hat.

— (Einige Aussprüche Luther's über die Sonntagsfeier) dürften gerade jetzt von doppeltem Interesse sein. Im 36. Bande seiner Werke S. 92 der Ausg. von Zrinscher lesen wir: „Wiewohl nun der Sabbath aufgehoben ist und die Gewissen frei davon sind, so ist es doch gut und auch vonnöthen, daß man einen sonderlichen Tag in der Woche halte, um das Wort Gottes willen, dran zu handeln, hören und lernen. Denn Jedermann kann's alle Tage nicht gewarten. Auch fordert's die Natur, daß man in der Woche einen Tag stille halte, und enthalte sich von der Arbeit, beide, Menschen und Viehe.“ Daß aber der Sonntag eine göttliche Einrichtung sei, bestreitet Luther auf's Entschiedenste. „Wer aber nun ein nöthig Gebot will aus dem Sabbath machen, als ein Werk von Gott erfordert, der muß den Sonnabend halten und nicht den Sonntag, denn der Sonnabend ist den Juden geboten, und nicht der Sonntag.“ Darum nennt er auch diejenigen, welche den Sonntag mit der Strenge des Sabbath feiern wollen, „tolle Sophisten, die bald eine Sünde daraus machen, wenn man am Sonntag Kraut feil hat oder sonst etwas geringeres thut“ (daf. S. 50). Beachtenswerth ist noch Folgendes: „Es liegt aber nichts daran, wir feiern oder nicht, die Gewissen sind frei. Wer nicht will feiern, der arbeite immerhin; wir wollen ihn nicht schellen noch verjagen. Will er aber fromm sein, Gott lernen kennen, so brauche er den Feiertag um der Ursach willen, daß er das Wort Gottes höre.“

— (Eine Anekdote vom Kronprinzen.) Als Kaiser Wilhelm jüngst der Gärtnerstadt Erfurt einen Besuch abstattete, bewillkommnete die Jugend besonders stürmisch den Kronprinzen, den sie in ihr Herz geschlossen hat. Dieser aber bog sich aus dem Wagen und rief: „Jungens, hinter mir kommt Wolke — schreit tüchtig!“ Und die

Jungen thaten es aus Leibeskräften. — Graf Moltke erfährt vielleicht jetzt erst, wem er die stürmische Ovation zu danken hat.

— (Varnhagen von Ense und Goethe.) Der fünfundzwanzigjährige Todestag Varnhagen von Ense's, welcher auf den 10. October fällt, bietet eine willkommene Veranlassung, die von dem geistvollen Schriftsteller niedergeschriebenen „Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens“ durchzublättern. Vieles aus Varnhagen's Denkwürdigkeiten erscheint uns als veraltet und uninteressant. Anderes dagegen gewinnt erst im Lichte der heutigen Entwicklung volle Bedeutung. Und so betrachtet, dürfte namentlich der Abschnitt von Interesse sein, in welchem Varnhagen seine Eindrücke bei einem Zusammentreffen mit Goethe schildert. Der Besuch fand statt im November 1817. — „Ich mußte, als ich Goethe'n vor mir hatte, alles fahren lassen, was die langjährige, tiefgefährte Bekanntschaft mit dem Dichter mir einflößen konnte, um mit dem bekannten, wirklichen Menschen beschäftigt zu sein, der mild, freundlich, treuherzig, anmuthig, geistvoll, kraftreich, mir das Bild eines ganzen Menschen — wenn dieser geringe Ausdruck der hohen Bedeutung fähig ist — in vollständig ausgebildeter, großartiger, schöner Lebensentwicklung vergegenwärtigte. — Vergebens würde ich Ihnen den Gang, den Inhalt oder auch nur die Art des alsbald lebhaften Gespräches zu schildern suchen, es war wie ein Stück Leben in tausend Wellen fliegend, ein Gefühl im Ganzen wirkend, ohne die einzelnen Bezüge gesondert festhalten zu lassen; jedes Wort eine Blüthe am Zweige des Baumes, aus der tiefen, dunklen Wurzel her, aber selber doch nur als lustig heiteres Gebild des Augenblicks erschlossen. Wie jenen besten Fremden zu Athen, die nach mehreren mit Platon verlebten Tagen ihn erjuchten, sie nun auch zu seinem berühmten Namensvetter, dem Philosophen zu führen, so ging es fast mir, der ich in täufelnder Bestimmung leicht diesen herrlichen Mann hätte bitten können, mich nun auch die Bekanntschaft des ihm gleichnamigen Schriftstellers zu verschaffen. — Wir sprachen über Alles, Goethe mit ungewöhnlichem — so nannte er es selbst — vollem Zutrauen von Dingen, die er sonst lieber unerörtert lassen mag; auch über den Geist und die Richtung der Entwicklung der Gegenwart, über die Gestalten der nächsten Vergangenheit, über Napoleon, Franzosen, Deutschland, Preußen; wie freute ich mich des unerschütterlichen Vertrauens, das ich trotz aller Zwischenstände stets in unseres deutschen Dichters Vaterlandstreue gesetzt. Wie gerecht, einsichtig und unschuldig waren seine Aeufferungen in dieser Hinsicht, von wahren Gesichtspunkten, so des Augenblicks, wie der Jahrhunderte beseht! Er sieht nur früh und schnell die Dinge so, wie die Meisten erst spät sie sehen; er hat vieles schon durchgearbeitet und beseht, womit wir uns noch plagen; und wir verlangen, er soll unsere Kindereien mitmachen, weil wir sie noch als Ernst nehmen! — Goethe kein deutscher Patriot? ein echter und wahrhafter, wie es jemals einen geben kann.“

— (Königin und Bürgermeister.) Die „Italia“ in Mailand berichtet: „Dem Bürgermeister Grafen Belingaghi waren in letzter Zeit zwei sehr unliebsame Fälle zugefallen. Erstens hatte sich sein Kutsher heimlich seiner Equipage bedient, um geschwätzte Waaren nach Mailand einzuschleppen, und als ihn die Finanzwache anhalten wollte, hatte er die Pferde so angetrieben, daß er dieselben vollkommen zugrunde richtete, so daß sie in's Thierhospital gebracht werden mußten und der Bürgermeister sich zu seinen Dienstsfahrten Pferde gegen Bezahlung ausleihen mußte. Zweitens war dem Grafen in seiner Loge im Manzoni-Theater sein Paletot gestohlen worden, den man später im Verschamte entdeckte. Nun mußte sich vor einigen Tagen der Bürgermeister zur Königsfamilie nach Monza begeben. Doch kaum erblickte ihn die Königin Margarethe, als sie auf ihn zurat und anscheinend mit großem Bedauern zu ihm sagte: „Lieber Herr Graf, Sie können sich nicht vorstellen, wie sehr uns Ihre gegenwärtige Lage betrübt hat.“ — „Was meinen Er. Majestät damit?“ fragte der Bürgermeister etwas bestrebt. — „Und Sie fragen mich noch?“ erwiderte die hohe Frau. „Aber entschuldigen Sie, was ist das für eine bedauernde Lage für einen Bürgermeister von Mailand, der Pferde von einer fremden Gesellschaft zu leihen nehmen muß und seinen Paletot im Verschamte hat?“ — Große Heiterkeit darauf, die ganz am Platze war.

— (Ein Hund als Lebensretter.) Auf der Weichsel trug sich, dem „Kur. Warsz.“ zufolge, vor einigen Tagen folgender bemerkenswerther Vorfall zu: Eine Barke war eben im Begriff abzufahren, als plötzlich die dreijährige Tochter des Besitzers der Barke über Bord in das Wasser fiel. Ihr nur um wenige Jahre älterer Bruder, der daneben stand, erhob ein lautes Hilfeschrei. In demselben Moment sprang ein Pudel, welcher auf der Barke den Wächterdienst besorgte, aus der Kajüte hervor und sofort in das Wasser, wo er untertauchte, das Mädchen glücklich nach kurzem Suchen entdeckte, vorsichtig an den Kleidern erfaßte und zur Barke zurückbrachte. Nach wenigen Minuten kam das bewußtlose Kind wieder zu sich. Dem Pudel wurden für diese rettende That von Seiten der Passagiere und der Bemannung zahlreiche Liebesgaben und Belohnungen zu Theil.

— (Ein riesiges Werk.) Man schreibt aus London: Die große Brücke über den Firth u. Forth, den Meeresarm nahe Edinburg geht jetzt rasch ihrer Vollendung entgegen. Diese Brücke wird in der Mitte zwei Pfeiler mit Spannweiten von nahezu einem Drittel einer Meile besitzen, also vier Mal weiter, als irgend eine andere Eisenbahnbrücke der Welt. Hierzu kommen noch zehn kleinere Pfeiler mit geringeren Spannweiten. Jeder der drei großen Hauptpfeiler wird aus einer Gruppe von ungefähr vier cylindrischen Massen von Granit bestehen, welche an der Basis an sechzig Fuß im Durchmesser stark sind und deren Grundlagen in Felsen eingedrückt werden. Der ganze Oberbau, die Brücke selbst wird in Mörtelform aus Stahl constructirt, ungefähr drei Meilen Stahlrohren in der Dicke von 1/2 bis 1 1/4 Zoll und im Durchmesser von 5 bis 12 Fuß werden hierzu benötigt. Ungefähr 45000 Tonnen Stahl sollen zu den Brücken verwendet werden; alle Arbeit wird an Ort und Stelle selbst ausgeführt, zu welchem Zwecke in Queensferry die großartigen Werke mit fünfzig Dampfmaschinen errichtet wurden. Das gesammte Material für die Erbauung der Brücke würde 11000 große Eisenbahn-Frachtzüge füllen.

— (Ein sparjames Staatsoberhaupt.) Die Thatsache, daß Präsident Grevy bei der Ankunft des Königs nicht den Orden vom goldenen Vließ angelegt hatte, kann ihm, wie der „Figaro“ behauptet, nicht aus Vergeßlichkeit ausgelegt werden. Jules Grevy soll sehr wohl daran gedacht haben, sich mit dem Orden zu schmücken, aber er besaß nicht jene kleine Ausgabe desselben, die man bei kleinen Festlichkeiten an rothen Bänder zu tragen pflegt. Für den Sonntag wollte der König zu dem Diner das Band der Ehrenlegion anlegen, falls Grevy mit dem goldenen Vließ erscheine. So geschah es denn auch, und die Eingeladenen konnten Herrn Grevy mit einem Engländer gehört, verfolgt eine Katze; diese flüchtete in einen Keller, der Hund stürzt ihr nach und zerbricht in seinem Falle den Hahn eines Weinfasses, welches 2800 Liter Nyorne enthält. Der Wein fließt in Folge dessen aus und der Besitzer des Weines erhebt Klage gegen den Besitzer des Hundes, von welchem er 2500 Francs Schadenersatz verlangt.

— (Der angeklagte Hund.) In Lausanne ist ein interessanter Proceß entstanden. Ein Hund, der einem Engländer gehört, verfolgt eine Katze; diese flüchtete in einen Keller, der Hund stürzt ihr nach und zerbricht in seinem Falle den Hahn eines Weinfasses, welches 2800 Liter Nyorne enthält. Der Wein fließt in Folge dessen aus und der Besitzer des Weines erhebt Klage gegen den Besitzer des Hundes, von welchem er 2500 Francs Schadenersatz verlangt.

— (Was ist der Soldat,) der den Jungen eines Hauptmanns spazieren führt? — Ein Gemeiner mit Hauptmannsange,

— (Höfliche Einladung.) Ein Herr von Habenticht begebenet einem gut situirten Freunde, begrüßt ihn herzlich und spricht: „Würdest Du wohl heute mit mir zu Mittag speisen wollen?“ — „Herzlich gerne.“ — „Dann sei so freundlich und laße ein Couvert mehr auflegen. In einer Viertelstunde bin ich bei Dir!“

— (Aus Kindermund.) Junge Frau (zur besuchenden Tante)! Wie wohl Sie aussehen, liebe Tante; Rosen auf den Wangen. — Tante (zum kleinen Kurt): Nun, Herzensblüthen, erhalte ich auch einen Kuß von Dir? — Kurt: Ich mag nicht; Mama sagte vorhin, Du thätest Farbe auf deine Backen.

### Stimmen aus dem Publicum.

#### Lutherfeier.

Es ist wünschenswerth, auswärtige Gäste, welche als Vertreter von Körperschaften zur Lutherfeier nach Hermannstadt kommen werden, in Privatwohnungen zu unterbringen.

Das Comité, dem die Durchführung übertragen worden ist, bittet demnach hiemit alle diejenigen geehrten evangelischen Kirchengemeinde-Mitglieder, welche in der Lage sind, einen oder mehrere solcher Festgäste bei sich aufnehmen zu können, hievon bis längstens 2. November d. J. bei Herrn **Wilhelm Grohmann**, Kirchenmeister, Kleine Erde Nr. 20 oder bei Herrn **Friedrich Müller**, Elisabethgasse Nr. 5 gefälligt Mittheilung machen zu wollen.

Achtungsvoll  
Das Comité.

### Original-Telegramme.

Wien, 26. October. (U. T. C. B.) Im Ausschuß für Aeußeres der ungarischen Delegation antwortete der Minister des Aeußeren Graf Kalnozy auf mehrere Anfragen: Unsere Beziehungen zum Auslande sind allseitig die günstigsten; unser Verhältnis zu Italien, sowie dasjenige zwischen uns und Deutschland bezwecken zunächst die Erhaltung des Friedens. Die Gerüchte, welche im verflossenen Jahre in für officiell gehaltenen deutschen Blättern auftauchten und das österreichisch-ungarisch-deutsche Bündniß für gesichert darstellten, standen, wie der Minister entschlossen behauptet, sämtlichen Cabineten völlig fremd.

Nedner wüßte kein einziges Cabinet zu nennen, welchen diese Gerüchte genügt hätten. Seit Nedner die auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie leitet, wurde das zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland herrschende Verhältnis auch nicht für eine Minute gestört. Bezüglich der Truppenconcentration in Rußland und des eventuellen Angriffes desselben gegen uns erklärt der Minister, daß er diesen Nachrichten nicht die mindeste Wichtigkeit beilege; bloß die russische Presse mache Lärm und verbreite derartige Nachrichten, welche sie zur Schürung der Agitation in den kleinen Balkanländern benutzte.

Das Verhältnis Oesterreichs zu Rußland sei seit jeher das herzlichste. Der Verkehr zwischen beiden Regierungen sei vollkommen normal; Rußland kann übrigens gegen uns keinen Angriff unternehmen, weil dessen innerer Zustand einen solchen nicht gestatte und weil es bekannt ist, daß im Angriffsfalle Oesterreich-Ungarn nicht allein dastehen würde.

Budapest, 26. October. (Witterungs-Telegramm.) Im Südosten ist mittleres, heiteres, im Nordwesten bei veränderlicher Bewölkung ruhiges Wetter mit wenig localem Niederschlag zu erwarten.

### Marktbericht.

Hermannstadt, 26. October. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 7.80, mittlerer fl. 7.40, mindester fl. 7.—, Halbrudt, besser, fl. 6.60, mittlerer fl. 6.20, mindester fl. 5.80, Korn, besser, fl. 5.30, mittlerer fl. 5.10, mindester fl. 4.90, Gerste, besser, fl. 5.50, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.—, Hafer, besser, fl. 3.10, mittlerer fl. 2.90, mindester fl. 2.70, Futtermehl fl. 4.80, Erdäpfel fl. 2.—, Rindmehl per 100 Kilo fl. 16.—, Semmelmehl fl. 15.—, Weispmehl fl. 14.—, Schmalz per 100 Kilo fl. 9.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Rüben fl. 14, Fiolen fl. 7, Hirse fl. 14, Fein, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo fl. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkant fr. 46. Gastwirth, von Klausenburg.

2 Billards. Flaschen-Weine. Billard-Tische. Billard-Bälle.

## „Café Bressler“

empfehlen

### Schwechater Doppel-Märzen-Bier

in Flaschen.

[912] 2

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. October 1883.

Ung. Goldrente, 6% .....	119.50	Ung. Prämien-Lose .....	113.—
Ung. Goldrente, 4% .....	86.95	Zinsregulirungs- u. Stegeb. Lose ..	109.75
„ Papierrente .....	85.60	Deherr. Staatsschuld in Papier ..	78.65
„ Eisenbahn-Anlehen .....	138.—	Deherr. Staatsschuld in Silber ..	79.15
„ Oest. I. Emission St.-Oblig. ..	91.—	Deherr. Goldrente .....	99.—
„ „ II. „ .....	112.50	1860-er Staats-Anlehen .....	131.60
„ 1876-er Staats-Oblig. ..	96.75	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien ..	885.—
„ Grundentlastungs-Obligations ..	100.50	Ung. Creditbank-Actien .....	282.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Berl. ..	98.50	Deherr. Credit-Actien .....	283.30
„ Teuerst. Banater Grundentl.-Oblig. ..	99.—	Silber .....	—
„ detto „ mit Berl. ..	98.—	R. L. Oulaten .....	5.70
„ Siebenb. Grundentl.-Obligations ..	98.25	20 Francs Goldstücke .....	9.52
„ Croat.-Slavon. „ .....	99.50	100 Mark Deutsche Reichsmünze ..	58.80
Ung. Reichent-Obligations .....	97.25	London (für dreimonat. Wechsel) ..	119.95

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. October 1883.

Ung. Goldrente .....	119.50	Ungarische Prämien-Lose .....	113.25
4-procentige Goldrente .....	87.—	Zinsregulirungs- u. Stegeb. Lose ..	109.75
5-procentige Papierrente .....	85.35	Deherr. Staatsschuld in Papier ..	78.65
Ung. Eisenbahn-Anlehen .....	138.—	Deherr. Staatsschuld in Silber ..	79.15
Ung. Oest. I. Emission St.-Oblig. ..	91.15	Deherr. Goldrente .....	91.35
„ II. „ .....	100.—	1860-er Staats-Anlehen .....	130.70
„ III. „ .....	97.—	Deherr.-ungarische Bankactien ..	840.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig. ..	100.50	Ungar. Creditbank .....	283.25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berl. ..	98.50	Deherr. Creditactien .....	284.70
„ Teuerst. Banater Grundentl.-Oblig. ..	99.—	R. L. Ducaten .....	5.60
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl. ..	98.25	20 Francs Goldstücke .....	9.52
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. ..	98.50	100 Mark Deutsche Reichsmünze ..	58.80
„ Croat.-Slav. „ .....	100.—	London .....	120.—
„ Reichent-Obligations .....	97.—	Deherr. Papierrente 6%, Reserve ..	93.05

### Rundmachung.

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt den Bedarf der zur Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten gehörenden Gegenstände für das Jahr 1884 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen und erläßt zur Einbringung schriftlicher Offerte die öffentliche Aufforderung.

Die näheren Bedingungen über diese Lieferung, das Offert-Formulare, sowie das Verzeichniß der Artikel, deren contractmäßige Lieferung offerirt werden kann, sind in der mittelst der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ vom 22. October l. J., Nr. 247, verlaublich vorkommenden Rundmachung enthalten und können überdies bei der k. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt, bei dem k. k. Monturs-Filial-Depot in Karlsburg oder bei einer Handels- und Gewerbetammer eingesehen werden.

Das Vadium kann bei dem königl. ung. Steueramte als Militär-Zahlstelle in Hermannstadt gegen Empfang des Depositen-Scheines erlegt werden.

Die Offerte und die abgesondert beizubringenden Beweiss-Documente über das Vadium müssen bis **30. November 1883, zwölf Uhr Mittags**, bei dem k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium in Wien eingelangt.

Von der k. k. Intendantz des 12. Corps.  
Hermannstadt, im October 1883.

Sz. 42973/1883

[929] 1—2

IVa.

### Fogyasztási adók haszonbérbeadás.

Nagy-Szeben város bor-, hús-, cukor- és sör-fogyasztási adójának 1884. évre leendő haszonbérbeadására czéljából a IV. árverés f. évi november 5-ére tüzetett ki.

Kikiáltási ár 79.900 forint

A bor- és hús-, vagy a cukor- és sör-fogyasztási adókra külön ajánlatok is elfogadhatnak. Nagy-Szeben, 1883 október hó 24-én.

A m. kir. pénzügyigazgatóságától.

M. 3. 8544/1883.

[923] 3—3

### Rundmachung.

Im Sinne des §. 115 des XVIII. G. N. ex 1871 wird hiemit bekannt gemacht, daß der Budget-Entwurf der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1884 zusammengestellt ist und vom **26. October bis 12. November 1883** von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags bei der Expeditionsleitung dieses Magistrates eingesehen werden kann.

Hermannstadt, am 23. October 1883.

Der Magistrat.

### Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Meterweise, ist billigt zu haben bei **Karl Roth**, Bürgermühle.

Waggonweise à 6 Klaffern Vorzugspreis.

### Stragon-Senf

in Patent-Packung. [536] 9—26  
**Victor Schmidt & Söhne.**

Wiener Specialität,  
beste inländische Marke 1/8, 1/4, 1/2 Kilo-Gläser nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufhäusern, Specereis- und Delicatessen-Handlungen.

### Caviar,

Russische Sardinien, marinirt

Delicatessen - Fett - Heringe,

Aal, marinirt,

Aal in Gelee,

H. Gothaer Würste,

zum kalten Aufschnitt sehr fein,

Salon-Käse

per Biegel 30 fr.,

feinster Liptauer Ziegel-Käse

in Staniol à 20 fr.,

Hagenberger (Schloss),

Romatour,

Schwarzenberger,

Limburger,

Ementhaler,

hochprima hiesige Salami

bei [772] 1—1

**Franz Jahn Söhne,**

Hermannstadt.

### Zur Winter-Saison

ist die letzte Sendung neuester **Damen-Hüte**

aus Wien eingetroffen und zu jedem beliebigen Preise zu haben bei

G. Wegmuth,

Heltauergasse Nr. 25, I. Stock.

Hermannstadt, am 23. October 1883.

### Anzeige.

Ich erlaube mir, die verehrten Damen darauf aufmerksam zu machen, daß es mir durch ein Ueberkommen mit meinen Geschäftsfreunden möglich geworden ist, sämtliche angefangene und musterfertige Stückerien zu Fabrikpreisen abzugeben, und da mein **Tapissier-Lager das größte und bestsortirte in Siebenbürgen ist**, so glaube ich, die geehrten Kunden in jeder Richtung zufrieden stellen zu können.

Indem ich gleichzeitig alle einschlägigen Artikel, als: Strick-, Filosell-, Cordonet- und Kürschnerseide, Chenillen, Perlen, Gold- und Silberfäden, Zefirwolle, 4- und 8-fach, Moos-, Goblin- und persische Wolle in allen Schattirungen; alle Gattungen Strick- und Häckelgarne, insbesondere aber Lute, Canova; in Feinwaaren: Tischzeug, Handtücher, römische Schürzen, Läufer, Theedecken und Servietten mit und ohne Zeichnung; größte Auswahl in schönen, preiswürdigen Holzschuhterrien und Korbwaren empfehle, verleihe ich noch, daß es mir durch vermehrte Arbeitskräfte möglich ist, jede Arbeit in kürzester Zeit zu liefern und bitte hierauf gestützt um recht zahlreichen Besuch.

Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt und Collectionen zur Auswahl gefertigt.

Schachtungsvoll

**Josefine Sterzing,**

Dispositionin des Tapissier-Geschäftes J. S. Winkler,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 12.

### Anzeige.

Gefertigter erlaube mir dem hochgeehrten p. t. Publicum bekannt zu geben, daß ich am **grossen Ring Nr. 16** (neben der Apotheke A. Teutsch) einen

**Frisir- und Rasir-Salon**

eröffnet habe und alle Arten Damen- und Herren-Frisuren bei mäßigen Preisen präcis ausführen werde.

Gleichzeitig empfehle ich mich auch im gewandten Reifen der Zähne.

[919] 1—1

Achtungsvoll  
**Franz Baumgertner.**

Die echten Haarlemer

### Hyacinthen - Zwiebeln,

Tulpen, Crocus, Tacetten,

Anemonen und Ranunkeln

sind nun bei uns angekommen. Wir haben nur solche

auf Lager genommen, welche wir in unserer lang-

jährigen Praxis als die schönsten und dankbarsten

blühenden Zwiebeln erkannt haben. Derselben

sind von den berühmtesten Züchtern in

Holland gezogen und nicht mit jenen gewöhn-

lichen Sorten zu verwechseln, welche im Kaufier-

wege angeboten werden.

Ferner haben wir stets

blühende Cyclamen (Alpenveilchen)

und andere Pflanzen vorräthig und empfehlen

deren Ankauf.

Die Zeit zum Einsetzen der Zwiebeln —

will man solche früh in Blüthe haben —

ist der October.

Schachtend

**Franz Jahn Söhne,**

Hermannstadt. [820] 1—1

Aufträge von auswärtig werden prompt per Nachnahme ausgeführt.

### Zahnschmerzen

jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angekniffen sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derzeitigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei **F. A. Reissenberger**, Kaufmann; in Agnetsheln bei **M. Lang**; in Broos bei **Josef Grafius**, Apotheker; in Fogaras bei **Heinrich Schul**, Kaufmann; in Mediasch bei **Carl Breckner**, Kaufmann; in Mühlbach bei **J. C. Reinhardt** und **J. L. Binder**, Apotheker; in Reps bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in Reussmarkt bei **C. Fr. Schimert**, Apotheker; in Schässburg bei **J. B. Missetbacher sen.**, Kaufmann; in Teke bei **L. B. Török**. [54] 22

### Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestellungen aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

Feinst kräftig Guatemala-Kaffee	per Kilo	fl. 1.20
grün Java-Kaffee	„	1.32
Demarary-Kaffee, gelb	„	1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig	„	1.60
Gold-Java-Kaffee	„	1.60
Ausgezeichnet großbohlig Ceylon-Kaffee	fl. 1.80	1.90

### Seltene Kaffee's:

Menado, echt, großbohlig	fl. 2.—
Arab. Mocca, aromatisch	1.90
Ceylon Perl	fl. 1.80
Ceylon (Specialität)	2.12

Alles verzollt und freie Packung.

Aufträge von Auswärts werden gegen Einzahlung des Betrages prompt ausgeführt.

**Johann Billes,**  
Hermannstadt. [319] 42

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 fr., aus Triest 45 fr. per Kilo. Zu den ausländischen Ausbietungen von unverzolltem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

### Für Damen.

Das Damenmode-Magazin „Zur Französin“, Wien, II., Taborstrasse 17, empfiehlt Neuheiten in Damen- Reise-, Regen- und Wintermäntel, Jacken, Umhüllen, Costüme etc. in großer Auswahl, bei anerkannt billigsten Preisen und solidester Ausführung. [848] 3—6

Bestellungen nach Maß und Angaben prompt. Stoffe werden zur Bearbeitung übernommen.

**Eduard Schneider,**

Confectionär „Zur Französin“,  
Wien, II., Taborstrasse 17.

### Bösartige Geschwüre,

Brand, Schnitt, alle offenen, noch so veralteten, namentlich schwierige Fußwunden und sonstige Hautkrankheiten heilt schnell und gründlich nur die Csaki'sche „Familien-Haus-Salbe.“

Prompte Post-Versendung in Dosen à 50 fr.

**J. Csaky, Mediasch** (in Siebenbürgen).

Ferner zu haben: in Hermannstadt bei **Gustav Gürtler**, in Kronstadt bei **Karl Kirr**, in Szász-Régen bei **Karl Fronius**, in Bistritz bei **A. Kollmann**. [896] 5

### Zur gefälligen Beachtung.

Beehre mich hiemit, dem verehrten Publicum anzuzeigen, daß ich vom 1. November d. J. die

### „Grand-Bierhalle“

von Herrn **J. Habermann** auf Berechnung übernehmen und bemüht sein werde, durch Verabreichung von **guten Speisen und Getränken** die geehrten p. t. Gäste zufrieden zu stellen.

Schachtungsvoll

**Josef Kloth,**

Restaurateur.

### Gebrüder Victor & Emerich Borger,

Bau- und Möbelschler,

empfehlen ihre

### Möbel-Niederlage.

Vermietung von einzelner und completer Zimmer-Einrichtung.

### Erste behördlich conc. Leichenbestattungs-Anstalt.

### Leichenwägen.

[897] 2

Große Auswahl von Grabkränzen und Grablaternen.

Hundsrücken 19.

Sporergasse 26.